

DER Leser

M/ & TTP/ & » Wa/ € » igT 1

Die Partei - das ist jeder Genosse

Von der führenden Rolle der Partei, auch in jedem Abschnitt der Produktion, sprechen wir nicht erst seit heute. In unserer APOI im VEB IFA Getriebewerke Brandenburg ist diese Forderung allerdings erst in letzter Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund gerückt und zu einem guten Teil auch verwirklicht worden.

Zum besseren Verständnis sei gesagt, daß sich unser Betrieb in einer Periode der Produktionsumstellung befindet. Bisher hatten wir Traktoren produziert. Jetzt haben wir den Auftrag, die Lkw- und Traktorengetriebe für die gesamte Republik zu fertigen. Diese Umstellung stellt höhere Anforderungen an die Werk tätigen unseres Betriebes und bringt auch Schwierigkeiten mit sich. Die Betriebsparteiorganisation forderte deshalb zu Recht von den Genossen, sich in diesem Kampf an die Spitze zu stellen.

Obwohl wir schon viel über die führende Rolle der Partei in unserer APO diskutiert haben, wird sie von manchen Genossen noch immer nicht richtig verstanden. Sie glauben beispielsweise, sie müßten hinter dem Material und den Werkzeugen herlaufen. Das hieße aber, den staatlichen Leitern die Arbeit und die Verantwortung abnehmen. Unsere Aufgabe als APO besteht jedoch darin, die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben politisch zu sichern. Dazu gehört, auf das Denken der Arbeiter Einfluß zu nehmen, um sie zum bewußten Handeln

für unseren Staat zu erziehen. Erziehen müssen wir auch unsere staatlichen Leiter. Das bedeutet aber nicht, sie nur zu kritisieren. Wir müssen ihnen vielmehr zur Seite stehen, ihnen helfen und sie befähigen, die Aufgaben zu erfüllen. Das ist nicht immer leicht und wird von manch einem staatlichen Leiter nicht sofort verstanden.

Obwohl wir uns in der APO-Leitung gerade über diese Aufgabe Klarheit verschafft hatten, machten wir dennoch einen Fehler. So gingen wir in gutem Glauben, etwas völlig Richtiges zu tun, mit einem fertigen Programm der politischen und ökonomischen Aufgaben in eine Aussprache mit den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären unseres Bereiches. Wir stießen zunächst auf Widerstand, denn wir hatten bei ihnen den Eindruck der Bevormundung erweckt. Hier mußten wir uns korrigieren. Andererseits jedoch waren die verantwortlichen Leiter der Meinung, wenn sie Material und Werkzeuge heranschaffen und für Disziplin und Ordnung sorgen, hätten sie ihre Pflicht getan. Sie wollten zunächst nicht einsehen, daß wir von einem staatlichen Leiter mehr verlangen. Und gerade das war es, was wir mit vernünftigen und beweiskräftigen Argumenten erreichen wollten. Wir haben deshalb mit ihnen über den Unterschied zwischen einem sozialistischen Leiter in unserer Wirtschaft und einem Leiter in der kapitalistischen Wirtschaft gesprochen. Allerdings können

wir nicht behaupten, daß etwa eine Aussprache dazu ausgereicht hätte. In der weiteren Überzeugungsarbeit waren wir unermüdet. Die Argumente gab uns das Leben selbst. So konnten wir ihnen an vielen Beispielen beweisen, daß unsere Kollegen an den Maschinen ihre Aufgaben nur dann verstehen, wenn man sie ihnen auch richtig erläutert. Und gerade daran haperte es. So mußten wir den staatlichen Leitern sagen, daß sie bei den Dekadenkontrollen nicht nur mit Zahlen operieren dürften, sondern die Arbeiter auch wissen lassen müßten, welche Probleme hinter diesen Zahlen stecken, was sie jeden Tag für den Plan zu bringen haben und warum ihr Anteil für die gesamte Planerfüllung so wichtig ist. Natürlich bedeutet die Planaufschlüsselung bis auf den Mann für den Leiter zunächst mehr Arbeit, aber das zahlt sich auf jeden Fall aus.

Im Verlaufe mehrerer Aussprachen stellten wir dann auch fest, daß unser Wettbewerbsprogramm zu formal war. Als wir vorschlugen, es zu konkretisieren, hatten diese Wirtschaftsfunktionäre wieder Einwände. Sie meinten, es wären keine Prämienmittel vorhanden. An den Wettbewerb gingen sie nur vom Standpunkt der Prämien heran. Natürlich spielt der materielle Anreiz im Wettbewerb eine Rolle. Aber wir sehen den Wettbewerb in allererster Linie unter dem Aspekt der sich immer mehr vervollkommnenden Demokratie. Es geht doch darum, die schöpferische Initiative aller Werk tätigen zu nutzen, sie teilhaben zu lassen an der Leitung und Lenkung unseres Betriebes.

Wir betrachten es als den bisher besten Erfolg unserer vielen Aussprachen, daß sich unsere Auffassung nach und nach durchsetzt. Dabei kam uns zugute, daß es in unserem Produktionsbereich ein Kollektiv mit guten Erfahrungen und Traditionen in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gibt. Die Brigade „August Bebel“ wurde mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aus-